

Band 2381

BASTEI

Dr. **STEFAN FRANK**

— Der Arzt, dem die Frauen vertrauen —



Ein Tag wie aus dem Bilderbuch

... doch plötzlich brach die Braut zusammen

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Ein Tag wie aus dem Bilderbuch](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: shutterstock/Billion Photos
eBook-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-4255-0

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Ein Tag wie aus dem Bilderbuch

... doch plötzlich brach die Braut zusammen

Seit Monaten fiebern Pia und Alexander ihrer Hochzeit entgegen. Alles ist bis ins letzte Detail geplant und vorbereitet. Als der große Tag endlich gekommen ist, strahlt die Sonne von einem wolkenlosen Himmel herab, und die weiße Dorfkirche reckt ihren verschneiten Turm in den eisblauen Winterhimmel.

Unter den Geladenen sind auch der Grünwalder Arzt Dr. Stefan Frank und dessen Lebensgefährtin. Bewundernd blicken sie nach der romantischen Zeremonie auf die vielen Pferdeschlitten, die vor dem Pfarrhaus stehen. Auf alle Gäste und auf das Brautpaar wartet eine Schlittenfahrt durch die märchenhaft verschneite Landschaft.

Alles scheint perfekt, die Brautleute strahlen um die Wette und wirken unbeschreiblich glücklich.

Doch plötzlich fasst sich Pia an die rechte Schläfe.

„Autsch!“, presst sie hervor, als es ihr wie ein Peitschenhieb in den Schädel fährt.

„Pia?“ Erschrocken sieht ihr Mann sie an, doch seine Stimme dringt nur gedämpft und wie aus weiter Ferne zu ihr durch. Die junge Frau will etwas erwidern, aber sie bringt nur ein undeutliches Nuscheln hervor. Mit einem Mal rasen schwarze Wände auf sie zu. Sie streckt Halt suchend die Hände aus - und fasst ins Nichts ...

„Heute steht uns eine bitterkalte Nacht bevor.“

Dr. Frank rieb seine Hände aneinander und ließ keinen Blick von der Straße. Das Glitzern auf der Fahrbahn bereitete ihm Sorgen. Raureif hatte sich über den Asphalt gesenkt und machte die Fahrbahn unberechenbar. Vor allem an den Brücken war es spiegelglatt!

Ruhig behielt sein Fahrer den Fuß auf dem Gaspedal. Hannes arbeitete seit über zwanzig Jahren im Rettungsdienst und war schon bei jedem Wetter unterwegs gewesen. Er steuerte den Notarztwagen sicher durch das abendliche München und behielt den Blick fest auf der Straße. Nur die Fältchen um seine Augen wurden tiefer und verrieten, wie sehr er sich konzentrierte.

„Im Radio haben sie vierzehn Grad unter Null angesagt“, sagte er mit seiner tiefen Bassstimme und drehte die Heizung höher. „Wenn es schon bei uns in der Stadt so kalt ist, möchte ich nicht wissen, wie es in den Bergen aussieht.“

„In der Tat.“ Stefan Frank bemerkte einen Mann in abgerissener Kleidung, der auf dem Bürgersteig einen Einkaufswagen vor sich herschob. Der Wagen war vollgepackt mit Habseligkeiten. Mantel und Wollmütze des Unbekannten wirkten fleckig, als wären sie bereits durch etliche Hände gegangen.

Der Mann schien kein Zuhause zu haben. Und das bei dieser Kälte! Wo würde er schlafen? Wie würde er überleben?

Gern hätte Dr. Frank Halt gemacht und seine Hilfe angeboten, aber daran war nicht zu denken, denn sie waren unterwegs zu einem Einsatz. Ein dreißigjähriger Mann war von seiner Nachbarin bewusstlos in seiner Wohnung gefunden worden. Er brauchte dringend einen Arzt. Jede Minute Verzögerung konnte über Leben und Tod entscheiden.

Dr. Frank leitete eine Praxis im Münchner Vorort Grünwald. Nachts und am Wochenende fuhr er regelmäßig

bei Notfalleinsätzen mit, um die Kollegen zu unterstützen. Die Notarztstellen waren nämlich chronisch unterbesetzt.

In dieser frostigen Februarnacht war er im Dienst. Bisher war es ruhig zugegangen, aber vor wenigen Minuten hatte der Alarm geschrielt.

„Wie weit ist es noch?“, fragte er.

„Zwei Minuten.“ Sein Fahrer steuerte den Notarztwagen über eine Isarbrücke. Sekundenlang sprang das ABS an und verhinderte, dass die Räder blockierten. Das Knirschen und Rattern ging dem Arzt durch und durch. Wenn der Wagen ausbrach ... Doch nein, Hannes behielt die Ruhe und den Blick fest auf die Fahrbahn vor sich gerichtet.

Endlich hatten sie die eisglatte Stelle überwunden und schossen weiter die nächtlich ruhige Straße hinunter.

Es war halb eins, und nur wenige andere Fahrzeuge waren unterwegs. Die Straßenlaternen warfen orangefarbene Lichtinseln auf den glitzernden Asphalt. Das zuckende Blaulicht des Notarztwagens wurde vom Schnee am Straßenrand reflektiert. Der wolkenlose Himmel wölbte sich wie ein dunkles Tuch über der Stadt und bot keinerlei Schutz vor der arktischen Kälte.

„Minus fünfzehn Grad“, verkündete der Fahrer. „Heute Nacht toppen wir die Wettervorhersage noch. Die Autoheizung kommt kaum gegen den Frost an. Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie frieren, ja?“

„Wenn ich mich beschwere, wird uns auch nicht wärmer.“

„Davon nicht, aber von der Thermoskanne mit heißem Kaffee, die wir hinten im Wagen haben.“

„Sie haben Kaffee mitgebracht? Wunderbar, Hannes, Sie sind ein Schatz.“

„Sagen Sie das mal meiner Frau. Wenn ich nachts schnarche, findet sie ganz andere Bezeichnungen für mich. Davon können einem die Ohren klingeln, das kann ich

Ihnen sagen.“ Hannes lächelte schief. Dann steuerte er den Notarzwagen in eine freie Parkbucht. „Wir sind da!“

Stefan Frank stieg aus dem Auto aus, holte seinen Einsatzkoffer von hinten und steuerte den weißen Altbau mit der Nummer neunzehn an. Die Hausnummer war beleuchtet, was ihm die Orientierung erleichterte und Zeit sparte.

Die Haustür stand offen. Anscheinend wurden sie bereits erwartet.

„Zweite Etage!“, rief Hannes, der sich hinter ihm hielt.

Immer zwei Stufen auf einmal nehmend, eilte Dr. Frank die Treppen hinauf. Oben wartete eine junge Frau mit braunen Haaren auf ihn. Ihre Wangen waren vor Aufregung mit roten Flecken übersät.

„Herr Doktor! Gut, dass Sie da sind! Mein Nachbar hat um Hilfe gerufen. Ich habe es durch die Wand gehört und nach ihm gesehen. Auf mein Klingeln hat er nicht geöffnet, aber ich habe einen Schlüssel, weil ich manchmal seine Blumen gieße. Als ich reingegangen bin, lag er auf dem Küchenboden. Er hat nicht reagiert, als ich ihn angesprochen habe. Ich mache mir solche Sorgen.“

„Ich werde gleich nach ihm sehen. Hat Ihr Nachbar irgendwelche Vorerkrankungen? Diabetes? Einen grippalen Infekt? Oder etwas mit dem Herzen?“

„Nicht, dass ich wüsste. David wirkt eigentlich immer gesund. Es tut mir leid, dass ich Ihnen nicht weiterhelfen kann.“

„Sie haben uns gerufen, das war schon eine Menge, glauben Sie mir. Wo ist die Küche?“

„Da drüben.“ Pia deutete durch den Flur zu einer Tür, die nur angelehnt war.

Stefan Frank strebte an der jungen Frau vorbei zur Küche. In dem hell erleuchteten Raum lag ein Mann auf dem Boden. Seine dunkelblonden Haare waren länger, als es gerade Mode war, und ein gepflegter Bart bedeckte sein Kinn. Ein Saxofon lehnte an der Wand, davor stand ein

Notenständer. Mehrere gerahmte Poster bekannter Musiker bedeckten die Wände.

Auf dem Tisch stand eine Teekanne neben einer halb vollen Tasse. Der Patient war bereits in die stabile Seitenlage gebracht worden, vermutlich von seiner Nachbarin.

Stefan Frank untersuchte ihn konzentriert. Der Mann hatte einen Puls und atmete selbstständig, sein Atem kam jedoch flach und unregelmäßig. Das war kein gutes Zeichen. Außerdem reagierte er nicht auf äußere Schmerzreize und gab auch keinen Laut von sich, als er angesprochen wurde. Das Anheben seiner Lider zeigte auffallend geweitete Pupillen.

„Hmm.“ Dr. Frank wandte sich an seinen Fahrer. „Wir brauchen einen Rettungswagen. Der Patient muss in die Klinik gebracht werden und intensivmedizinisch überwacht werden.“

„Die Jungs sind schon unterwegs. Sie sollten in drei Minuten hier sein.“

„Gut.“ Stefan Frank schaute sich um. Ihm gaben die lichtstarrten Pupillen seines Patienten zu denken. Was war hier passiert? Warum war der junge Mann plötzlich bewusstlos geworden? Er roch nicht nach Alkohol, damit schied ein Rausch aus. Eine Unterzuckerung wäre eine Erklärung gewesen, aber der Blutzuckerschnelltest zeigte keine Auffälligkeiten. Und es gab auch keinen Hinweis auf Gas.

Seltsam! Die Symptome des Musikers deuteten auf eine Vergiftung hin, doch was hatte sie verursacht?

Stefan Frank musste rasch handeln. Die unregelmäßige Atmung seines Patienten war das größte Problem. Die Sauerstoffsättigung in seinem Blut war auf ein gefährlich niedriges Niveau abgesunken. Ohne Hilfe würde der Faden, an dem sein Leben hing, von Minute zu Minute dünner werden.

Dr. Frank entschied, ihn mit einem Muskelrelaxans sowie einem leichten Narkotikum zu sedieren und ihn anschließend zu intubieren.

Mit geübten Handgriffen legte er die Beatmung an. Die Behandlung stabilisierte den Zustand seines Patienten innerhalb weniger Minuten. Sein Gesicht bekam wieder Farbe, und der Sauerstoffgehalt in seinem Blut stieg an.

Stefan Frank bat seinen Fahrer – der auch Rettungsassistent war – Puls und Sauerstoffsättigung im Auge zu behalten und ihn sofort zu rufen, sobald sich etwas änderte. Dann machte er sich auf die Suche nach der Quelle des Übels.

Pia Lichtenberg, die Nachbarin seines Patienten, wartete noch im Flur. Sie wirkte völlig aufgelöst und strich sich unsicher über ihr Haar.

„Wie geht es David, Herr Doktor?“

„Sein Zustand ist vorerst stabil. Allerdings weiß ich noch nicht, was seinen Zustand verursacht hat. Wissen Sie, ob er auf irgendetwas allergisch reagiert, Pia?“

„Tut mir leid, nein. Das kann ich mir aber auch nicht vorstellen. David ist ziemlich robust.“

„Wissen Sie etwas über seine Hobbys?“

„Für ihn gibt es eigentlich nur seine Musik. Sie ist alles für ihn. Er spielt in Clubs, auf Familien- und Firmenfeiern. Ansonsten kümmert er sich nur noch um die Pflanzen, die er in seinem Schlafzimmer anbaut.“

„Was sind das denn für Pflanzen?“

„Das weiß ich leider nicht. Ich gieße sie, wenn David verreist ist, aber ich habe keine Ahnung, was da eigentlich grünt und blüht.“ Pia lächelte entschuldigend. Dann zeigte sie ihm, wo sich das Schlafzimmer mit den Pflanzen befand.

Stefan Frank warf einen Blick hinein und stutzte. Die trichterartigen, hellgelben Blüten hatte er schon gesehen. Das waren ... Engelstrompeten!

„Ach, du liebe Zeit!“ Sein Gehirn spulte die Informationen ab, die er sich im Laufe seines Berufslebens

angeeignet hatte. Engelstrompeten waren hochgiftig. Sie konnten Rauschzustände auslösen, aber ihr Genuss war lebensgefährlich.

Egal, ob man die getrockneten Blätter und Blüten kaute, rauchte oder zu Tee verarbeitete, die Wirkung war immer gleich: Engelstrompeten konnten Euphorie und Halluzinationen auslösen, aber auch Bewusstseinstrübungen und Kreislaufversagen.

Damit hatte er die Erklärung für den Zustand seines Patienten gefunden: Der Musiker hatte sich einen Rausch verschaffen wollen und zu viel von dem Gift erwischt!

Stefan Frank kehrte in die Küche zurück und schnupperte an dem Tee, der noch auf dem Tisch stand. Dann warf er einen Blick in den Mülleimer und fand Reste kleingehackter Blüten darin. Er nickte kaum merklich, als er seinen Verdacht bestätigt fand. Der Tee bestand aus den Blüten der Engelstrompeten. Der Musiker hatte sich ein Hochgefühl verschaffen wollen – und um ein Haar sein Leben verloren!

Das Gegengift war Physostigmin, das als Spritze verabreicht werden musste. Glücklicherweise fand sich das Antidot in seinem Medikamentenkoffer. Stefan Frank injizierte seinem Patienten ein Milligramm des Wirkstoffes über eine Kurzinfusion.

Endlich trafen auch die Sanitäter ein. Er erklärte ihnen, was vorlag, und bat sie, seinen Patienten zur Waldner-Klinik zu bringen.

David Fichtner war noch nicht ansprechbar, als er auf die Trage gehoben und fortgebracht wurde.

Pia Lichtenberg trat vor den Arzt hin und blickte den Sanitätern beklommen nach. „Wird David wieder gesund, Herr Doktor?“

„Das lässt sich leider noch nicht mit Gewissheit sagen. Wir müssen abwarten, wie er die Nacht übersteht. Er hat eine Pflanzenvergiftung erlitten und muss intensivmedizinisch überwacht werden.“